

# ALTE KIRCHEN

Mitgliederzeitung des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.  
Ausgabe November 2024



Foto: Anne Haertel, Fotos auf dem Plakat links Barbara von Kampe, rechts Anja Schulze

Plakat des Förderkreises Alte Kirchen für das Jubiläum 35 Jahre Mauerfall in Berlin

Liebe Mitglieder, liebe Spenderinnen und Spender des Förderkreises Alte Kirchen, haben Sie die Kirche auf dem Titelbild erkannt? Sie sehen die Kirche Dannenwalde (Oberhavel) als Beispiel für so viele Kirchen im alten und im restaurierten Zustand, eingebettet in die Wogen der Zeit. Die gelben Tupfer stellen die Menschen dar, die sich kümmern. Unten links ist ein Tupfer auch als Engel erkennbar. Der Mauerfall 1989 bedeutete in Brandenburg vielfach in letzter Minute die Rettung von

Kirchen und Kulturgut. In Dannenwalde fand 1975 der letzte Gottesdienst statt, dann verfiel sie und wurde geplündert. 1994 gründete sich der Dannenwalder Förderkreis Kultur und Kirche am Weg e.V. und unterstützte die Gemeinde bei der Rettung der Kirche. Heute ist sie ein gern besuchtes Schmuckstück bei Gransee. Ohne den Mauerfall vor 35 Jahren wäre es für so manche Kirche zu spät gewesen. Auch uns als Förderkreis würde es so nicht geben. Deshalb haben wir

uns mit diesem Plakat an der Open-Air-Installation entlang des Mauerverlaufs durch Berlin zum 35. Jahrestag des Mauerfalls am 8. und 9. November 2024 beteiligt.

Wir wünschen Ihnen eine fröhliche Advents- und Weihnachtszeit! Kommen Sie gesund ins neue Jahr 2025. Bleiben Sie den Brandenburger Dorfkirchen treu! Es würde uns sehr freuen, Sie beim Neujahrsvortrag zu sehen.

Anne Haertel  
und der Vorstand des Förderkreises

8

## Vergessene Kunstwerke

Neue Spendenaktion widmet sich dem wunderschönen Ensemble aus Altar und Kanzel in Paplitz

12

## Willkommen Wolsier!

In Wolsier bringt der neue Verein für Dorf und Kirche Wolsier e.V. allerhand auf die Beine.

14

## Erich Kistenmacher

Der Angermünder Maler (1874–1948) malte einige Brandenburger Dorfkirchen wunderschön aus.

# Inhalt

Vorwort <i>Anne Haertel</i>	1
Werbefbanner war nicht sinnlos <i>Konrad Mrusek</i>	2
Ein besonderer Erntedankgottesdienst <i>Andreas Flender</i>	3
Wiederherstellung der Dorfkirche Wust und ihrer Orgel <i>Hans Tödtmann</i>	4
Wie eine Ausstellung entsteht <i>Günter Kausmann</i>	6
Dorfkirche Steinitz wird zum zweiten Mal gerettet <i>Jürgen Türk</i>	7
Altar und Kanzel warten in der Dorfkirche Paplitz auf ihre Restaurierung <i>Prof. Dr. Claudia Rückert, Dörte Busch, Anne Haertel</i>	8
„Endlich geht’s voran“ <i>Konrad Mrusek</i>	10
Die Ruhestätte der Familie von Bredow <i>Andreas Flender</i>	11
Wenn der Turm zu stürzen droht,... <i>Anne Haertel</i>	12
Der Förderkreis Alte Kirchen – ein Kreis aktiver Menschen für eine wichtige Sache <i>Anne Haertel</i>	13
Auf den Spuren des Kirchenmalers Erich Kistenmacher <i>Sascha Topp</i>	14
Buchtipps Termine Impressum	16

# Werbefbanner war nicht sinnlos

## Die Dorfkirche Gnewikow wird endlich saniert

Das Werbefbanner vor der Dorfkirche von Gnewikow, das um Spenden für das spätmittelalterliche Kleinod am Ruppiner See bittet, ist schon ziemlich zerfleddert. Schließlich flattert es bereits sieben Jahre vor sich hin und dennoch sind Turm und Kirche weiterhin ein betrüblicher Anblick. Doch die magische Zahl Sieben zeigt offenbar auch hier Wirkung: Es gibt wieder Hoffnung für diese pittoreske Kirche, die schon Theodor Fontane als eine „Zierde des Landes“ pries. Erstmals seit Jahren war deshalb die Versammlung des Fördervereins, der seit 26 Jahren besteht, kein melancholisches Treffen. Sieglinde Siebmann, die Vorsitzende des Vereins, die noch im Vorjahr am Sinn ihres Tuns zweifelte, zeigte wieder Optimismus, sprühte vor Ideen, wie man Spenden sammeln könnte.

Was war passiert? Der Verein hat in Ute Feuerstack, der vor kurzem pensionierten Pfarrerin aus dem nahen Wustrau, eine tatkräftige Verbündete gewonnen, die die Sanierung der Kirche zu ihrem Herzensprojekt erklärte. Sie sammelte nicht nur bei ihrem Abschiedsgottesdienst 4.000 Euro für Gnewikow, sondern beschaffte bei mehreren Geldgebern Finanzmittel, so dass über die Hälfte der Sanierungskosten von 274.000 Euro für den ersten Bauabschnitt bereits gesichert sind. Frau Feuerstack hofft auf weitere Gelder, unter anderem von der KiBa, von Stiftungen und lokalen Unternehmen. „Wir sind zuversichtlich, dass wir die restliche Summe einwerben“, sagte Sieglinde Siebmann, die einst Bürgermeisterin von Gnewikow war.

Der Verein ist sehr findig beim Sammeln von Spenden. Man veranstaltet Konzerte, zeigt Filme und organisiert saisonale Märkte, die jeweils mehrere hundert Euro erbringen. Auch wurde jetzt ein Taler aus Ton gefertigt, der unter anderem im Fontane-Laden in Neuruppin für 10 Euro verkauft wird. Es wird auch erwogen, mit alten Dachziegeln Spenden einzuwerben. Der Verein mit seinen 24 Mitgliedern hat inzwischen etwa 20.000 Euro Eigenmittel in der Kasse.

Ob es neben dem ersten Bauabschnitt, der möglichst im Frühjahr 2025 beginnen soll, zu einer weiteren Sanierung des gesamten Daches und der Außenmauer kommt, ist vorerst unklar. Die

Mittel dafür müssen noch beschafft werden. Als erstes geht es um die Reparatur des maroden Turms und der benachbarten Dachfläche, die seit Jahren überfällig sind. Denn Sturm und Blitz haben mehrfach zu Schäden geführt, die



Dorfkirche Gnewikow

nur notdürftig repariert wurden. Daher konnte der Turm auch nicht die neue Wetterfahne tragen, die der Verein aus Spendenmitteln herstellen ließ. Weil die Sanierung der Kirche sich mehrfach verzögerte, hat der Verein zumindest die Fenster erneuern lassen. Für den Pfarrsprengel Protzen-Wustrau-Radensleben, zu dem nicht weniger als elf Kirchen gehören, gilt dieses Gotteshaus bisher für religiöses Leben als nicht unbedingt erforderlich, denn im nur drei Kilometer entfernten Karwe steht schon die nächste, gut erhaltene Kirche. Daher wird in Gnewikow unter anderem eine Kooperation mit dem benachbarten Jugenddorf erwogen.

*Konrad Mrusek*

# Ein besonderer Erntedankgottesdienst

Das Altarretabel in Dallmin ist fertig – Spendenobjekt „Vergessene Kunstwerke 2021“

Zur Erntezeit wird im Gottesdienst der Raum vor dem Altar gerne und liebevoll geschmückt: mit Erntegaben von den Feldern und aus den Gärten des Dorfes. So auch in der Feldsteinkirche von Dallmin, einem Ort mit rund 500 Einwohnern nahe der Kleinstadt Karstädt in der Prignitz. Aber in diesem Jahr war es auch der Altar selbst, der wieder in voller Pracht präsentiert werden konnte. In der Dorfkirche, die im Kern aus dem 13. Jahrhundert stammt, haben sich zahlreiche wertvolle Ausstattungsteile erhalten: eine 300 Jahre alte Orgel, ein Taufengel und ein kunstvoll geschnitzter Kanzelaltar gehören ebenso

wie das Dallminer Retabel dazu, das Ende des 15. Jahrhunderts erbaut wurde. Der Altaraufsatz zeigt Maria, der ein Bischof und die heilige Katharina zur Seite stehen. In den beiden Flügeln stehen unter geschnitzten Baldachinen die zwölf Apostel Jesu. Die Altarflügel wurden an Sonn- und Feiertagen geöffnet, während sie in der Woche geschlossen blieben. Auf der „Werktagsseite“ sind ausgewählte Motive der Passion Jesu abgebildet. Das Retabel wurde in den vergangenen Jahrhunderten mehrfach restauriert, zuletzt in den 1980er Jahren durch den damaligen Pfarrer. Ein ganz besonderes Ausstattungsteil

ist eine Kasel, ein liturgisches Messgewand, das hinter Glas an der Nordwand ausgestellt ist.

Der Förderkreis Alte Kirchen und das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege unterstützen in jedem Jahr ein Projekt, das sich „vergessenen“, renovierungsbedürftigen Kunstwerken widmet. 2021 fiel die Wahl auf das Altarretabel von Dallmin. Insgesamt, so berichtete Pfarrerin Bull dankbar, waren über 18.000 Euro Spenden gesammelt worden. Eine Restauratorin wurde beauftragt, die Farbfassung und die hölzernen Teile zu reinigen, sichtbare Schäden zu beheben und die eine

Vorstellung des Altarretabels beim Erntedankgottesdienst 2024



Bemalte Orgelpfeifen



Danksagungen beim Erntedankgottesdienst



Foto: Andreas Flender

oder andere Farfbretusche vorzunehmen. Zum Gottesdienst nun konnte sie das Ergebnis präsentieren. Und da die Geschichte des Retabels einen Gang durch die Bibel bedeutet, war sie zugleich die Predigt, wie Pfarrerin Bull betonte.

Mit den gesammelten Spenden war der Grundstein gelegt, auch für die Restaurierung der Kasel, mit der man jetzt beginnen will. Parallel wird zurzeit die Orgel restauriert, ein Werk des Salzwedeler Orgelbauers Anton Heinrich Gansen. Der Förderkreis Alte Kirchen beteiligt sich an der Finanzierung. Der Orgel-Geburtstag in diesem Jahr wird, so Pfarrerin Bull, ganz bestimmt im nächsten Jahr nachgeholt werden.

Andreas Flender

# Wiederherstellung der Dorfkirche Wust und ihrer Orgel

## Aufgabe – Verlust – Instandsetzung – Wiedergewinnung

Die Wiederherstellung der Orgel der Dorfkirche Wust (Brandenburg) ist ein Detail aus der langen Geschichte zunächst von der Aufgabe der Dorfkirche samt dem Verlust von deren Ausstattung und später von der Instandsetzung des Kirchengebäudes und der Wiedergewinnung der Ausstattung. Der unausgesprochene Wendepunkt dieser Geschichte ist die deutsche Einheit im Jahr 1990. Ohne dieses Ereignis wäre die Dorfkirche eine Ruine und ihre Orgel vergessen.

Die Dorfkirche Wust wurde 1882 im neogotischen Stil in Backsteinbauweise errichtet. Der wuchtige Turm gründet auf den Fundamenten des Vorgängerbauwerks. Aus der alten Kirche wurde eine 1846 von dem Potsdamer Orgelbaumeister Gottlieb Heise hergestellte Orgel übernommen. Heise starb 1847. Carl Ludwig Gesell führte die Werkstatt weiter. Sein Sohn Carl Eduard Gesell passte 1881 die Wuster Orgel an die Anforderungen des neuen Kirchenraums und die inzwischen spätromantischen Klangvorstellungen an. 1917 mussten die aus Zinn hergestellten Prospekt Pfeifen der Orgel für Kriegszwecke abgegeben werden. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs ersetzte man sie durch minderwertige Zinkpfeifen. Den Zweiten Weltkrieg überstand die Wuster Kirche ohne Schaden.

**Schnitt 1:** 1966 fand in der inzwischen baulich vernachlässigten Dorfkirche Wust der letzte Gottesdienst statt. 1973 gab der Gemeindevorstand aufgrund eines entsprechenden Gutachtens des Kirchlichen Bauamtes die Kirche zum Abriss frei. Der Altar, das Kreuz, die Taufe und die Kanzel wurden ausgelagert. Ein Instrumentensammler kaufte die Orgel für 200 Mark für ein nie realisiertes Orgelmuseum. Die Kirche selbst wurde nicht abgerissen, war aber viele Jahre lang dem Verfall und Vandalismus ausgesetzt.

**Schnitt 2:** In den Jahren 1991 bis 1995 gelang es dem Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg Drittmittel in beachtlicher Höhe für die bauliche Sanierung des Kirchengebäudes einzuwerben. 1998 gründete sich ein örtlicher Verein (heute KulturWust e.V.), der die Kirchengemeinde bei der Restaurierung der Dorfkirche unterstützte und das Kirchengebäude für

kulturelle Veranstaltungen zu nutzen begann. 1999 fand erstmals nach 33 Jahren wieder ein Gottesdienst in der Wuster Kirche statt. 2002 holte die Kirchengemeinde die Kanzel, die Taufe und das Kreuz aus einem Depot in Güstrow zurück. 2011 bis 2014 erfolgte die Sanierung des Kirchturms. Der Kirchenraum erhielt moderne Polsterstühle. Es folgten 2013/14 Restaurierung der Kanzel und 2019-21 Rekonstruktion des Altarretabels. Nun fehlte aber noch die Orgel.

Im Sommer 2019 wurde nach intensiver Recherche besonders der damaligen Pfarrerin Christiane Klußmann die Wuster Orgel in einem Magazin der Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) ausfindig gemacht. Pfarrerin Klußmann, Anja Heinecke (Untere Denkmalschutzbehörde) und Matthias Schuke (Seniorchef von Alexander Schuke Orgelbau) verschafften sich eine erste Übersicht über die etwa 200 in stabilen NVA-Munitionskisten verpackten Einzelteilen der Orgel. Es folgte eine gründliche Sortierung sowie Bestands- und Schadensaufnahme durch die Firma Alexander Schuke.

Alexander Schuke hatte 1894 die Werkstatt des verstorbenen Carl Eduard Gesell übernommen. Alexander Schuke ist der Großvater von Matthias Schuke. Inzwischen haben Michael und Johannes Schuke, die Urenkel von Alexander, die Firma übernommen. Im Archiv der Firma Schuke fanden sich eine exakte historische Zeichnung des Orgelprospektes und die genaue historische Disposition der Wuster Gesell-Orgel. Die Firma Schuke stellte im Januar 2022 ein Angebot für die Restaurierung und den Wiederaufbau der Orgel. In diesem Betrag waren die Kosten der Orgelektrik noch nicht enthalten. Zur Restaurierung der Farbfassung des Orgelprospektes legte die Restauratorin Jutta Brumme ein Angebot vor. Bevor die Aufträge erteilt werden konnten, musste zunächst die Finanzierung der Kosten geklärt werden. Die Eigenmittel der Kirchengemeinde reichten bei weitem nicht aus. Daher lud die Denkmalpflegerin Anja Heinecke im Januar 2022 mich als Regionalbetreuer des Förderkreises Alte Kirchen (FAK) und Monika Nebel, Vorsitzende von KulturWust e.V., zu einem Ortstermin in

die Wuster Kirche ein. Die 2020 nach Wust zurückgeführten Orgelteile und Kisten lagerten auf der Empore. Die Wiederherstellung der Wuster Orgel erschien nicht nur aus der Sicht der Kirchengemeinde (Gottesdienste) und des Vereins KulturWust (Orgelkonzerte), sondern auch der Denkmalpflege als überaus sinnvoll. Die Orgel soll zudem von Studierenden der Kirchenmusik zu Übungszwecken genutzt werden können. Wenig später sagte der Vorstand des FAK der Kirchengemeinde Wust einen Förderbetrag von 5.000 Euro zu. Frau Heinecke vermittelte der Kirchengemeinde eine Förderung aus GAK-Mitteln (Ge-



Orgelbeschriftung Wust

meinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz), die 75 Prozent der Kosten übernahm.

Die Angebote dienten zunächst nur der Kostenermittlung. Wegen der Höhe der Gesamtkosten mussten die Arbeiten ausgeschrieben werden. Zum Glück erwiesen sich die Angebote der Firma Schuke und der Restauratorin Jutta Brumme als die günstigsten. Bauleiter Jürgen Wagner rechnet nun mit 144.000 Euro Gesamtkosten für die Restaurierung der Orgel.

Ende August 2024 gab die Restauratorin Jutta Brumme mir einen Einblick in die weitgehend abgeschlossenen Arbeiten zur Restaurierung der Farbfassung des Orgelprospektes. Die erhaltenen Teile zeigten einen Anstrich in einem warmen Grauton. Besondere Partien und Einzelteile (Kreuze, Kreuzblumen, Lilien) waren vergoldet. Das war mit Ausnahme der vergoldeten Partien aber nicht die originale Farbfassung. Ursprünglich war der Orgelprospekt mit einer ölhaltigen holzimitierenden Lasur behandelt worden. Dunkle Rottöne markierten die Kanten. Die Überdeckung

der differenzierten Farbanstriche des neogotischen Stils durch gedeckte oder gar monochrome Töne war in den 1960er-Jahren die angesagte Mode. Leider erfolgte der graue Überstrich der Wuster Orgel damals mit einer Alkydharzfarbe, die die ölhaltige historische Lasur durch Verbindung mit deren Grundierung zerstörte. Wegen der stilistischen Entsprechung zu dem im neogotischen Stil restaurierten Altarretabel wäre die Rückführung der farblichen Fassung des Orgelprospektes auf die historische Version zwar wünschenswert, aber auch sehr arbeits- und kostenaufwändig gewesen. Die Kirchengemeinde entschied sich daher für die Restaurierung der grauen Farbfassung. Die Restauratorin mischte ein Mattierungsmittel bei, um zu viel Glanz zu vermeiden. Die Restaurierung der vergoldeten Partien erfolgte als eine aus drei Tönen gemischte Bronzierung. Zwei Fialen (gotisierende Spitzen) und die Rückseite des Orgelprospektes bleiben in der historischen Farbfassung erhalten, so dass eine spätere Restaurierung der originalen Fassung möglich ist.

Mitte September hatte ich die Gelegenheit, den Aufbau der Orgel auf der Empore der Wuster Kirche mitzerleben. Während Mitarbeiter der Orgelbaufirma Alexander Schuke die neuen aus Zinn gefertigten

Prospektpfeifen einsetzen, erklärte Lukas Koallick, bei der Firma zuständig für Restaurierungen und Rekonstruktionen, dass die von Carl Eduard Gesell 1881 angefertigte, jetzt im Archiv der Firma Schuke aufbewahrte Originalzeichnung des Orgelprospektes im Detail so genau ist, dass die für die Anordnung der Prospektpfeifen maßgebliche Fußlinie auf den Millimeter rekonstruiert werden konnte.

Der Arbeitsaufwand bei der Restaurierung der erhaltenen Holzpfeifen war erheblich: Es mussten wurmzerfressene Partien herausgeschnitten und ergänzt werden. Alle Hobelarbeiten wurden grundsätzlich in Handarbeit ausgeführt. Fugen wurden aus restauratorischen Gründen mit Warmleim geschlossen. Entsprechend wurde bei der Rekonstruktion der fehlenden Holzpfeifen vorgegangen.

Bemerkenswert bei der Restaurierung der Wuster Orgel ist, dass vereinzelt noch Bauteile in gutem Zustand erhalten sind, die schon 1846 von Gottlieb Heise hergestellt wurden, darunter ein Rohrflötenregister und die Manualklavatur. Die Klaviatur besteht umgekehrt wie bei modernen Klavieren aus schwarzen Untertasten (Ebenholz) und weißen Obertasten (Bein).

Die überlieferte Zeichnung Gesells zeigt nur den Orgelprospekt, also die Schauseite

der Orgel. Eine besondere Herausforderung stellte daher die Rekonstruktion des in die Tiefe gehenden hinteren und überwiegenden Teils des Orgelkastens dar, denn der hatte sich nicht erhalten. In diesem Teil befindet sich die Windtechnik, u.a. der Balg, der Kalkantenbalken zur Winderzeugung durch Fußtreten, die Windkanäle und die Windladen. Schwierig zu entscheiden, aber von zentraler Bedeutung für die Dimensionierung des Orgelkastens war die Frage, ob die bauzeitliche Balganlage innerhalb oder außerhalb des Orgelkastens angeordnet war. Zu beiden Lösungen gibt es Beispiele aus der Werkstatt Gesells. Lukas Koallick ist stolz darauf, sich für die innere Lage entschieden zu haben. Die entsprechende bauzeitliche Dimensionierung des Orgelkastens konnte nämlich erst später nachgewiesen werden.

Obleich die Wuster Orgel mit sechs Manualregistern und zwei Pedalregistern eher klein ist, wird sie wegen der eingebauten Oktav-Koppel in der ausgezeichneten Raumakustik der Wuster Kirche wie eine ganz große Orgel klingen, prognostiziert Lukas Koallick. Bei der Einweihung der restaurierten Orgel zu Weihnachten 2024 wird man sich davon überzeugen können. *Hans Tödtmann*

*Bisherige, aber nicht originale Farbfassung*



*Restaurierte Orgel Wust*



# Wie eine Ausstellung entsteht

## Brachwitz – unsere Kirche: Geschichte und Geschichten, die sie uns erzählt

Geschichte eines Ortes, Geschichte der Gebäude, gefundene und überlassene Dinge, Ausstattungsgegenstände, Erlebnisse, alte Unterlagen und Bücher, vor allem aber viele Gespräche haben in den vergangenen Jahrzehnten das Interesse für Hintergründe, Anekdoten, Geschichten aus dem Heimatdorf geweckt und erwachsen lassen – besonders zu unserer Dorfkirche.

Immer wieder liest und erfährt man Neues, bisher Unbekanntes. Es erschließen sich Zusammenhänge. Manchmal liegt man mit seiner Ansicht auch falsch, macht Fehler, man irrt, korrigiert. Man bildet sich eine persönliche Meinung, hat Fragen und versucht für diese einen Lösungsansatz oder die Antwort zu finden.

„Spurensuche“ – Der Titel der Ausstellung in unserer Dorfkirche, ist subjektiv, fast wie die Gesprächsnotizen. Spurensuche beinhaltet sechs Spuren eines Gebäudes mit über 700 Jahren Geschichte. Faszinierende Geschichten, die darauf warten, von uns wieder entdeckt zu werden.

Die Grundlagen unseres Kirchengebäudes wurden in der Zeit der Spätromanik geschaffen. Mittelalterliche Zeichnungen befinden sich im Inneren des Kirchensaalbaus. Zeichnungen, die verborgen unter mehreren Putz- und Farbschichten der vergangenen Jahrhunderte nachweislich vorhanden sind. Dazu kommen ein Taufbecken aus der Zeit des Klassizismus, eine Orgel aus der Zeit des Biedermeier, die Beleuchtung im Inneren der Kirche aus der Zeit der „DDR-Moderne“. Im Frühjahr 2024 hatte unsere Brachwitzer Kirchenälteste Andrea Wassermann mir einen kleinen Zeitungsausschnitt über „Die Kirche des Monats März 2024“ gegeben – es war die Kirche in Lühsdorf. Ausgewählt wurde diese Kirche vom „Förderkreis Alte Kirchen Berlin Brandenburg“. Was wollte Frau Wassermann? Es wurde der Kontakt zum „Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg“ heraus gesucht. Theda von Wedel-Schunk wurde angeschrieben und unsere kleine barocke Dorfkirche vorgestellt: dieses kleine, in der flachen Landschaft der Zauche stehende, abseits der Hauptverkehrsstraßen liegende, Kleinod. Die Dorfkirche erhielt im Jahre 1772 im Rahmen des Wiederaufbauprogrammes nach dem Siebenjährigen Krieg

entsprechend des damaligen Zeitgeistes im Stil des Barock sein Aussehen und seine Form. Alles ist noch aus dieser Zeit im Original erhalten. Natürlich wurde parallel auch Frau Matern vom Denkmalschutz des Landkreises Potsdam-Mittelmark und die Baubeauftragte Frau Molkenhain vom Kirchenkreis Mittelmark-Brandenburg in



Blick in die Dorfkirche Brachwitz

Lehnen angeschrieben. Gedacht, gesagt, getan. Beide regionalen Denkmalschützerinnen waren zu langen, interessanten, sehr informativen Gesprächen vor Ort. Sie gaben Hinweise, Denkanstöße und Anregungen für die weitere Herangehensweise. Durch Frau Matern vermittelt, kamen bald darauf in unsere kleine Dorfkirche zwei Restauratorinnen zur Begutachtung, Erklärung und Erläuterung. Sie gaben uns Ratschläge und Empfehlungen. Frau Matern stellte ergänzend diverse Informationen und Unterlagen zur Verfügung, unter anderem eine Broschüre über „Raseneisenerz“ von Professor Dr. Detlef Karg und die Befunderhebung aus dem Jahre 2011 von der Restauratorin Jutta Brumme.

**Raseneisenerzstein:** Die Brachwitzer Dorfkirche wurde im 13. Jahrhundert vorwiegend aus unbehauenen Raseneisenerzsteinen errichtet. 70 Prozent des Kirchenschiffes bestehen aus diesem Material.

**Kirchenglocken:** Unsere Kirchenglocken sind über viele Jahrhunderte das unumstrittene Symbol der Verkündung der

christlichen Botschaft. 1923 in Bochum gegossen, wurden die neuen Gusstahlglocken 1924 für die Kirche in Brachwitz montiert und geweiht. Die Inschrift der Glocken, „Bochum 1923“ gab uns den Anlass, den Geburtsort der drei Gusstahlglocken in Bochum und das ehemalige Werksgelände des „Bochumer Verein für Bergbau und Gusstahlproduktion“ zu besuchen.

**Zwei Kaseln aus dem Jahre 1659:** Es gibt noch zwei weitere Orte, die mit der Brachwitzer Kirche bzw. dem Dorf sehr verbunden sind. Das Dommuseum im Domstift zu Brandenburg/Havel. Die Textilrestauratorin Geertje Gerhold erläuterte und zeigte uns die Brachwitzer Kaseln aus dem Jahre 1659. Seit 1978 sind sie eine Dauerleihgabe der Brachwitzer Kirchengemeinde. In den 1980er Jahren wurden sie aufwendig restauriert und auch in einigen Publikationen ausführlich beschrieben. Der zweite Ort ist das Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte. Die Leiterin des Archäologischen Informations- und Dokumentationszentrums, Dr. Silke Schwarzländer, erläuterte zwei Fundstücke aus der Eisenzeit bzw. Jungsteinzeit, die von einem Brachwitzer Jugendlichen 1974 in unserer Gemar-

kung gefunden wurden.

**Thurley Orgel:** Der Bäcker Geselle Tobias Thurley aus Treuenbrietzen schuf seine erste Orgel für die Brachwitzer Dorfkirche. Seine Orgel musste 1845 ersetzt werden. Warum? Das, wie vieles andere, verrät die Ausstellung.

Die Jahrhunderte sind nicht spurlos an dem kleinen kulturhistorischen interessanten Kirchenbau vorübergegangen. Es braucht unsere Hilfe. Unser Wunsch ist, sie auch für die kommenden Jahrhunderte und den uns nachfolgenden Generationen sehens- und erlebenswert zu erhalten.

Wir würden uns freuen, wenn wir Ihr Interesse geweckt haben. Besuchen sie deshalb unsere Kirche und erfahren Sie in der Ausstellung mehr! Sie sind jederzeit herzlich bei uns willkommen!

Günter Kausmann

Die Ausstellung öffnet im Frühjahr 2025.  
Kontakt: Ev. Gemeindebüro Treuenbrietzen  
033748 70165  
[www.ekmb.de/treuenbrietzen/](http://www.ekmb.de/treuenbrietzen/)

# Dorfkirche Steinitz wird zum zweiten Mal gerettet

## Ideen für eine neue Nutzung der Kirche im Landkreis Spree-Neiße

Zuerst sollte das etwa 20 Kilometer südwestlich von Cottbus gelegene Dorf Steinitz in den „Steinitzer Alpen“ abgebaggert werden – mit ihm die markante Dorfkirche. Denn auch Steinitz war „Bergbauschutzgebiet“. Doch die Großraumbagger stoppten 1984 kurz vor dem Ort. Die Kirche war aber schon „stillgelegt“. Danach stand das Gotteshaus ungenutzt herum und verfiel. Das hieß, das erst das Dach und dann die im Innenraum befindliche Flachdecke mit schöner Kassettmalerei zum Teil zerstört wurden. Vom Orgelprospekt sind nur noch Rudimente übrig.

Am 09. September 2020 lud der Landeskonservator, Prof. Thomas Drachenberg, zu einem Ortstermin ein, wo besprochen wurde, wie der Wiederaufbau ablaufen könnte.



Restaurierungsbedürftiger Innenraum

Als Regionalverantwortlicher schlug ich vor, die weitere Förderung im Sinne „Kirche Plus“ auszurichten, das heißt, über die kirchliche Nutzung hinaus. Deshalb besuchte ich am gleichen Tag noch den Tourismusstützpunkt Steinitzhof. Zunächst bestand die gewaltige Aufgabe darin, den Verfall zu stoppen und das Kirchengebäude zu retten - beginnend mit der Not- und Deckensicherung. Das wurde inzwischen realisiert. Dafür waren Fördermittel in erheblicher Höhe erforderlich. So haben unter anderem die Landesdenkmalpflege 150.000 Euro und das Energie- und Infrastrukturunternehmen LEAG 300.000 Euro zur Verfügung gestellt. Der Förderkreis Alte Kirchen konnte der Kirchengemeinde mit 3.000 Euro für ihren Eigenanteil helfen. Inzwischen ist die Restaurierung der Kirche tüchtig vorangeschritten, sodass nur noch die Decke nicht ganz fertig ist. Dennoch wird schon ein Teil der Kirche für Hochzeiten und Ausstellungen genutzt.

Jürgen Türk

Steinitzer Feldsteinkirche von 1454



Foto: FAK

?

### IDEEN

Während die meisten Kirchengemeinden schon offen für Kultur in der Kirche sind, wie z.B. für „Musikschulen öffnen Kirchen“, entstanden für die Kirche Steinitz folgende Ideen:

- Ständige Ausstellung und Begegnungsstätte verlorener Bergbauorte (Pfarrer W. Selchow)
- Betreuung der Kirche in Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Informationszentrum Steinitzhof durch einen Mitarbeiter der Stadt Drebkau
- Trauungen und Hochzeitsgesellschaften in der schönen Kirche Steinitz
- Anlaufstelle für Besucher und Pilger per Fuß, Fahrrad und Motorrad, Beherbergung für Pilger und Gesellschaften in dem leer- und zur Verfügung stehenden Wohn- und Pfarrhaus der Gemeinde, Gastronomienutzung im Steinitzhof
- Durchführung von Workshops, Vorträgen, Kinovorstellungen und Lesungen

Die Idee, die Steinitzer Dorfkirche in Kooperation mit dem Steinitzhof zu einer multifunktionalen Begegnungsstätte zu entwickeln, geht in Richtung des Manifestes „Kirchen sind Gemeingüter“ von Theologin und Kunsthistorikerin Karin Berkemann. Sie hat meines Erachtens Recht, wenn sie feststellt, dass die Kirchen allein schon jetzt und immer mehr mit dem Erhalt der Gebäude und deren Nutzung überfordert sind. Es braucht individuelle Lösungen, wie zum Beispiel in Steinitz. Eine gemeinsame Nutzung könnte meines Erachtens eine sinnvolle Lösung sein, etwa nach den Vorbildern von:

- National Trust (Nationale Treuhandschaft) für Orte von historischen Interessen in Großbritannien
  - NRW-Stiftung, eine Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege
  - Brandenburgische Schlösser GmbH als gemeinnützige Betriebsgesellschaft
- Warum nicht künftig zum Beispiel eine „Brandenburgische Alte Kirchen GmbH“ als gemeinnützige Betriebsgesellschaft am Beispiel der Kirche Steinitz plus Steinitzhof?

# Altar und Kanzel warten in der Dorfkirche Paplitz auf ihre Restaurierung

Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke 2024/25“ ist gestartet

Bereits seit etlichen Jahren beginnt jedes Jahr im Advent die brandenburgische Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“, die uns dann durch das Folgejahr bis zum nächsten Herbst begleitet. Ein Objekt, Ensemble oder eine Kirchengrausstattung wird dabei besonders in den Fokus gerückt, um sie zu sanieren, aber auch um über sie zu erzählen und sie zu erforschen.

In diesem Jahr 2024/25 kommt unsere Spendenaktion der ausdrucksreich geschnitzten und farbig gefassten Ausstattung in der Dorfkirche Paplitz in der Nähe von Baruth/Mark im Landkreis Teltow-Fläming zu Gute. Nachdem das Kirchengebäude zuletzt 2017–18 umfassend saniert wurde, warten nun die Kunstschätze im Inneren aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg auf ihre Restaurierung. Der Altar wurde das letzte Mal 1981 restauriert.

Bitte unterstützen Sie mit einer großzügigen Spende den Erhalt der Innenausstattung in Paplitz und helfen Sie damit den engagierten Menschen vor Ort, die sich um den Erhalt der Kirche kümmern.

## Der Altar

Der hölzerne Altaraufsatz um 1660/70 besitzt in der Predella ein Abendmahlsbild, gerahmt von einem Lorbeerkrantz. Elf Jünger sitzen mit Jesus um den Tisch und lauschen seinen Worten. In Gold auf blauem Untergrund stehen links und rechts geschrieben: „Nehmet, esset, das ist mein Leib“ und „Nehmet, trinket, das ist mein Blut“. Im Zentrum befindet sich ein ovales Kreuzigungsgemälde - umgeben von einem beeindruckenden Rahmen aus geschwungenen Akanthusblättern. Die Kreuzigungsszene zeigt Jesus mit Maria und Johannes unter dem Kreuz. Im Hintergrund ist Jerusalem als gebaute Stadt mit mehreren Kirchtürmen vor einem Gebirgszug zu sehen. Mose mit den Gesetzestafeln links und ein Evangelist rechts flankieren als Symbol für den alten und neuen Bund die Darstellung. Den oberen Abschluss bildet eine Wolkenglorie, die von zwei pausbäckigen Engelchen gehalten und von einem Posaune blasenden Putto bekrönt wird.

## Die Kanzel

Die hölzerne Kanzel, die mit dem Altar ein Ensemble bildet, wird von einem Schalldeckel bekrönt. Dieser ist aufwendig geschnitzt und heute in Weiß gehalten. Besondere Facetten wurden in Gold und Blau hervorgehoben. Am Kanzelkorb sind vier Gemälde mit den Evangelisten zu sehen. Am Aufgang zur Kanzel verkünden Bibelstellen in goldener Schrift auf blauem Grund diese Botschaft: „Wie lieblich sind auff den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, Guts predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion, dein Herz ist König“ und „Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige deinem Volcke ihr Übertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde.“ Zur Kanzel gelangt man durch einen ehemaligen Beichtstuhl mit durchbrochenem Rankengitter und darunter befindlichen Bibelsprüchen, die sich auf die Beichte beziehen.

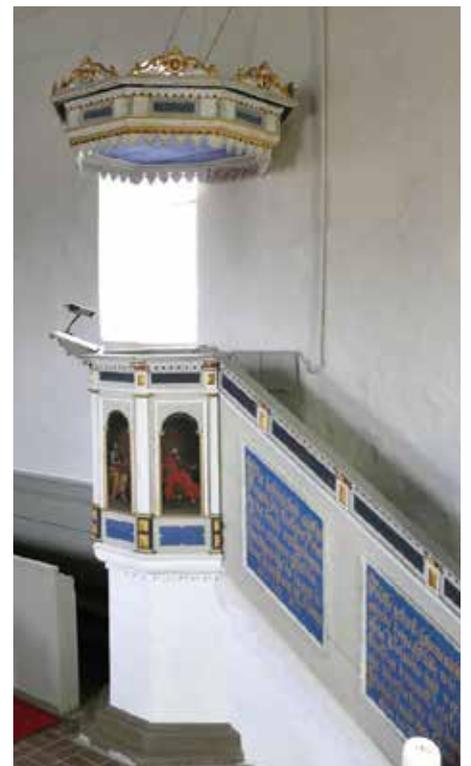
Blick durch die Friedhofsmauer auf die mittelalterliche Paplitzer Kirche, mit Anbau aus dem 19. Jh.



Restaurierungsbedürftiger Altar



Restaurierungsbedürftige Kanzel



## Schäden an Altaraufsatz und Kanzel

Die letzte Restaurierung liegt mehr als 40 Jahre zurück, so dass es nicht verwunderlich ist, dass sich im Laufe der Zeit einige Schäden eingestellt haben. Sie entstehen, weil die Farbschichten und das Holz altern. Die Leinwand am Abendmahlsgemälde ist sehr wellig geworden und das Holztafelbild mit der Kreuzigung weist einen breiten Spalt auf. Hier hat sich eine Brettfuge geöffnet. Farbschichten lösen sich an manchen Stellen ab und sind zum Teil schon verloren. Auch an den kleinen Tafeln der Kanzel mit den Darstellungen der Evangelisten sind Fehlstellen entstanden. Sowohl am Altaraufsatz als auch an der Kanzel gibt es Schäden am Holz, die durch Holzschädlinge verursacht wurden. Es sind daher restauratorische Pflegemaßnahmen notwendig, die eine behutsame Reinigung und Festigungsmaßnahmen an Farbschichten und Holz einschließen. Der aktive Schädlingsbefall muss gestoppt werden.

## Weitere Ausstattungsstücke von Bedeutung

An der Nordwand hängt zur Erinnerung an Pfarrer Johannes Hanisius ein hölzernes Grabkreuz. Die Beschriftung datiert es auf 1636: „+ ANNO 1636. DEN 5 IUNI IN DER HEILIGEN PFINSTNACHT IST DER EHRWVRDIGE VND WOLGELARTE HERR JOHANNES HANISIVS PFARRER ZV PAPLITZ IN SEINEM VON DEN RAVBENDEN SOLDATEN GEVBTEN MARTYRIO SELIG ENTSCHLAFEN : SEINES ALTERS XLVII JAHR VND XXV WOCHEN“

Was war passiert? Pfarrer Hanisius wollte den Erzählungen nach im Dreißigjährigen Krieg das Versteck der geflohenen Dorfbewohner nicht preisgeben und wurde daher mit dem Schwedentrunk zu Tode gefoltert.

Hervorzuheben sind auch die in die Ostwand eingelassene mittelalterliche Sakramentsnische und die drei Bleiglasfenster aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts.

## Kirche und Dorf

Erstmals wird das Rundlingsdorf Paplitz in einer Urkunde von 1363 als Popelicz erwähnt. Die Bezeichnung ist wohl sorbischen Ursprungs und könnte sich auf einen Pappelhain beziehen. Ob der massige schlichte Feldsteinbau zu dieser Zeit bereits errichtet war, ist nicht gesichert. Die Datierung wird für das 13. bis 15. Jahrhundert angenommen. Die Paplitzer Saalkirche gehört zu jenen Bauten, die keinen Kirchturm besitzen. Stattdessen ist am Eingang zum ehemaligen Friedhof ein separater kompakter Glockenturm, in dem drei Glocken hängen, in die Friedhofsmauer eingebunden.

Nach den Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kirche um 1660 bis 1670 wieder aufgebaut. Daher stammt auch die Ausstattung überwiegend aus dieser Zeit. Auf der Südseite sticht ein zweigeschossiger spätgotischer, im 19. Jahrhundert erweiterter Backsteinanbau mit spitzbogigem Stufenportal heraus, der als Vorhalle und darüber liegende Loge dient. Der ehemals um die Kirche gelegene Friedhof ist auf der Nord- und Ostseite der Kirche eine Kriegsgräberstätte für die im Zweiten Weltkrieg in und um Paplitz gefallenen Soldaten. Prof. Dr. Claudia Rückert,

Dörte Busch, Anne Haertel

Restaurierungsbedürftige Teile des Altars und der Kanzel



Bitte helfen Sie mit:  
Förderkreis Alte Kirchen  
Berlin-Brandenburg e.V.  
DE94 5206 0410 0003 9113 90  
Verwendungszweck: Paplitz

Grabkreuz für Pfarrer Johannes Hanisius



# „Endlich geht's voran“

## Sanierung in Schönfließ mit archäologischen Überraschungen

Wenn Steine erzählen könnten, dann würde man in der Dorfkirche von Schönfließ spannende Geschichten hören. Denn dieses Gotteshaus ist mehr als 800 Jahre alt und damit eines der ältesten im Landkreis Oberhavel. Die teils noch unbehauenen Feldsteine sahen Pest-Epidemien und den Dreißigjährigen Krieg, aber auch einen barocken Umbau, der heute die Zierde der Kirche ist.

Es gibt aber auch eine aktuellere Geschichte: Nach etlichen Jahren des erbitterten Streits zwischen dem Freundeskreis der

Dorfkirche und dem ehemaligen Pfarrer der Kirchengemeinde Bergfelde-Schönfließ ist eine neue, bessere Zeit angebrochen. Pfarrerin Heike Krafcheck treibt mit großem Engagement die Sanierung der Kirche voran. Sie wirkte schon wie eine Bau-Expertin, als sie jetzt dem Freundeskreis bei einer Mitgliederversammlung die Arbeiten an der Nordseite vorstellte. „Endlich geht's voran“, sagte erleichtert Andreas Dalchow, der Vorsitzende des Vereins. „So viel Erfreuliches wie heute haben wir seit Jahren nicht mehr gesehen“.

Baugerüst an der Dorfkirche Schönfließ

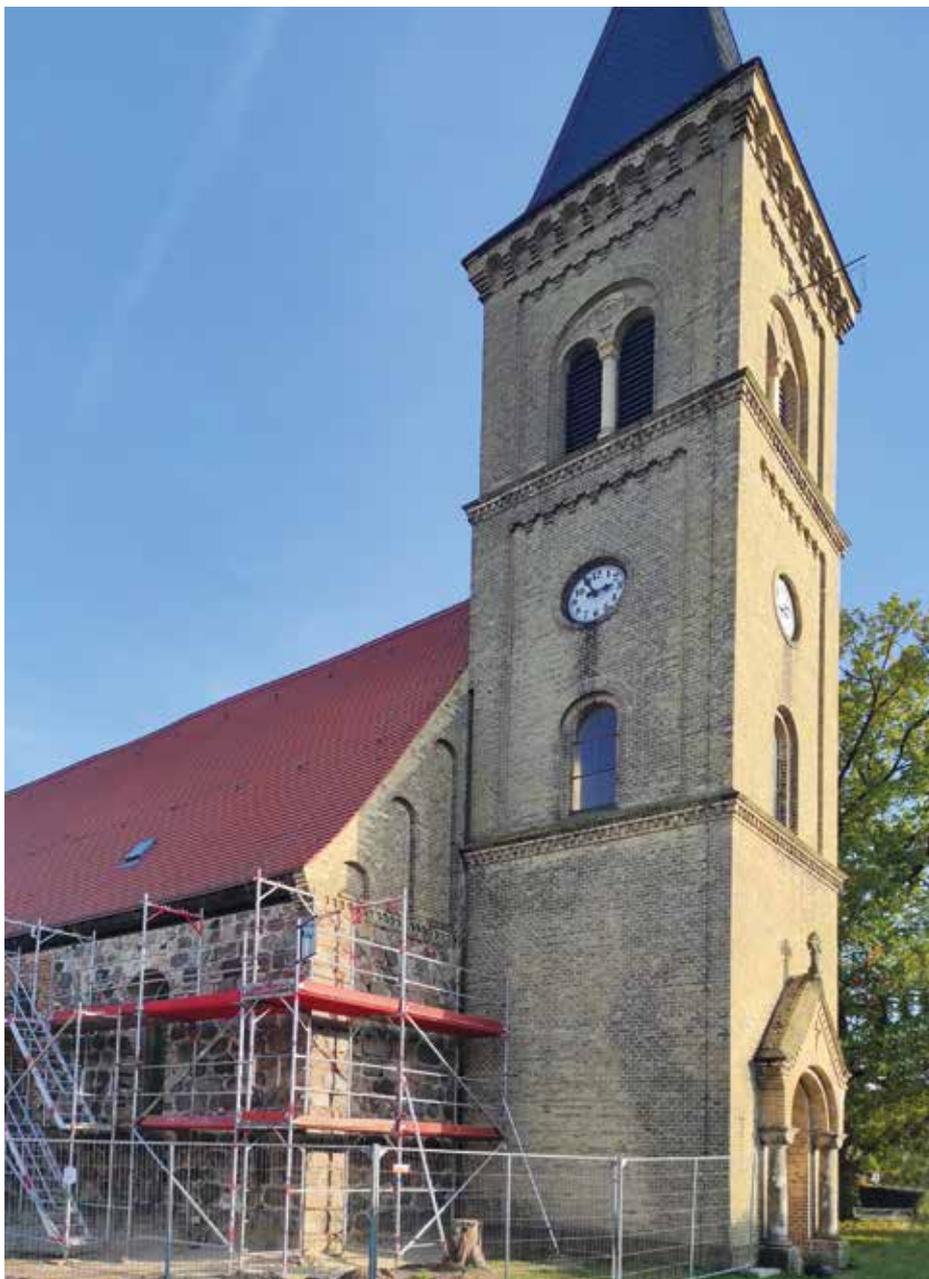


Foto: Konrad Mrusek

Im ersten Bauabschnitt, den der Förderkreis mit insgesamt 10.000 Euro unterstützt, gab es tatsächlich schon überraschend viel zu sehen. Bei Grabungen an der Außenseite der Nordwand wurde von Archäologen eine Grablege aus dem 16. Jahrhundert entdeckt, und im Inneren ein mittelalterliches Kreuz freigelegt, das man unter diversen Putzschichten fand. Nach der Sanierung der Nordwand sollen auch die anderen beiden Wände restauriert und die Fenster erneuert werden. Mit einer umlaufenden Drainage im Innenraum will man zudem versuchen, endlich die Feuchtigkeit in der Kirche abzuleiten. Für jeden der drei Bau-Abschnitte schätzt die Pfarrerin die Kosten auf etwa 140.000 Euro. Sie rechnet damit, dass die Sanierung mindestens drei Jahre dauert.

Schon für die erste Bauetappe musste das wertvolle barocke Inventar mitsamt Kanzel und Patronatsloge durch spezielle Folien abgedeckt werden. Gleichwohl möchte die Pfarrerin auch in der Baustelle den Weihnachtsgottesdienst feiern. Sie hofft offenbar auf eine größere Spendenbereitschaft, wenn die Restaurierung sichtbar wird. Auch die traditionellen „Schönfließer Sommermusiken“ sollen 2025 nicht ausfallen. Allerdings wird es die Konzerte im nächsten Jahr nicht wie gewohnt alle zwei Wochen geben, sondern nur noch einmal monatlich. Bei der etwas aufwendigeren Konzert-Organisation in der Sanierungsphase will sich auch der Freundeskreis beteiligen. Er überlegt zudem, mit diversen Aktionen und Transparenten die Neugier der Besucher für dieses Projekt zu wecken und auf diese Art mehr Spenden einzuwerben. Denn die barocke Pracht des Innenraums mit seiner Stuckdecke lockt an Sommersonntagen stets viele Besucher, wenn der Freundeskreis stundenweise die Kirche offenhält.

Die erste urkundliche Erwähnung des am nördlichen Stadtrand Berlins gelegenen Dorfes datiert aus dem Jahr 1270. Vermutlich in dieser Zeit – in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts – entstand auch diese Feldsteinkirche. In der Ostwand ist noch die bauzeitliche Dreifenstergruppe aus schmalen Lanzettfenstern erkennbar. Um 1700 wurden die anderen Fensteröffnungen vergrößert. Der neuromanische Turm aus gelben Klinkern mit der hohen Spitze wurde 1877/78 vorgesetzt. *Konrad Mrusek*

# Die Ruhestätte der Familie von Bredow

## Abschluss der Bauarbeiten an der Patronatsgruft Wagenitz

Die Dorfkirche zu Wagenitz (Havelland) beherbergt eine geräumige Patronatsgruft unter dem Altarbereich. Bauforscher fanden Hinweise darauf, dass zumindest Reste der Mauern auf die Vorgängerkirche aus dem Jahre 1664 zurückzuführen sind. Der heutige Kirchbau entstand durch Umbau im Jahre 1743. Außer dem Stifter der Kirche, Hans-Christoph von Bredow (1623–91), sind dort weitere Mitglieder der bekannten brandenburgischen Adelsfamilie bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts beigesetzt worden. Nach der baulichen Gebäudesanierung wurden die dort vorgefundenen insgesamt 26 Holzsärgen und Bestattungen von einem Restauratorenteam vor dem endgültigen Verfall gerettet. Die Überreste der Verstorbenen wurden in ihren jeweiligen Särgen wieder bestattet. Zu diesem Zweck sind sämtliche Särgen im Wesentlichen wiederhergestellt worden. (Dr. Andreas Ströbl von der Forschungsstelle Gruft berichtete ausführlich in der Broschüre *Offene Kirchen* 2024). Mehrere Verstorbene konnten namentlich identifiziert werden, zu denen die Familie von Bredow umfangreiche Informationen zur Verfügung stellte. Ende Oktober 2023 fand ein Dankgottesdienst zum Abschluss der erfolgreichen Restaurierung statt. Mehr als ein Jahr später kann nun auch der bauliche Abschluss vermeldet werden. Der eigentliche Zugang zur Gruft war etwa 150 Jahre vermauert, soll aber nun als dauerhafter Zugang erhalten blei-



*Särgen der Familie Hans-Christoph von Bredow*

ben. Ein bauzeitliches Portal wurde von den Bauforschern zwar angenommen, war jedoch hinsichtlich seiner Ausprägung nicht mehr nachweisbar. So einigte man sich nach jahrelanger Diskussion darauf, ein schlichtes Eingangsgebäude zu errichten, das in etwa die ursprüngliche Größenordnung darstellen könnte und dass die darunter freigelegte bauzeitliche Außentreppe schützen würde. Im Giebel-dreieck baute man in Anlehnung an die

Schallluken im Turm eine dauerhafte Belüftung ein. Deren Fehlen wurde als eine der Ursachen für den schlimmen Verfall der vorgefundenen Grablegen identifiziert. Die evangelische Kirchengemeinde bietet Interessierten eine Führung in kleinen Gruppen an.

*Andreas Flender*

*Kontakt: Evangelische Kirchengemeinde Havelländisches Luch, 14641 Paulinenaue, 033237 85100, [www.luchkirchen.de](http://www.luchkirchen.de)*

*Vermauerter Zugang zur Gruft*



*Fertiggestellter Gruftzugang*



*Ostseite der Kirche Wagenitz mit Gruftzugang*



# Wenn der Turm zu stürzen droht, ...

## Herzlich willkommen neuer Förderverein Dorf und Kirche Wolsier e.V.

In Wolsier im Havelland gibt es eine Feierabendbank, auf der man sitzt und plaudert. Über dies und jenes und auch über die Kirche. Manche Wolsierer kennen die 1754 erbaute Kirche von innen gar nicht, da sie schon seit vier Jahren wegen Einsturzgefahr gesperrt ist. Als bekannt wurde, dass die Kirche Thema in der Gemeindegemeinderatssitzung werden würde, informierten sich die „Feierabendbänker“ und verabredeten dann, dass man etwas tun wolle. Eigentlich sollte es nur eine Initiative sein, aber dann habe

man sich doch für einen eingetragenen Verein entschieden. Andere rieten ihnen, dass die Möglichkeiten mit einem eingetragenen Verein viel größer seien. Und der Vereinsname bezieht sich bewusst auf die Kirche und das Dorf, denn auch nach der Rettung des Kirchengebäudes will der Verein noch weiter wirken. „Vor etwa zehn Jahren hatte es bereits einen Unterstützerverein gegeben, auf dessen gute Vorarbeit wir aufbauen können“, erzählt Merit Schambach, die Vorsitzende des Anfang 2024 gegrün-

deten Vereins Dorf und Kirche Wolsier e.V. Alles begann also mit dem Erhalt der Kirche, die notgesichert werden musste, weil der Kirchturm „fast auf die Straße stürzt“ und der ganze Westgiebel einsturzgefährdet ist. Zur Notsicherung hat der Förderkreis Alte Kirchen 5.000 Euro dazugegeben.

Die neue Kostenkalkulation für die nun anstehende Sanierung fiel leider höher aus als die vorangegangene. Die Kosten für die Restaurierung von Turm und Westfassade (1. Bauabschnitt) umfassen etwa 325.000 Euro. Im Moment werden Anträge gestellt und das Projekt an verschiedenen Stellen vorgestellt, wie bei der Stiftung Kiba, der Baubehilfe der Landeskirche, der Denkmalhilfe, der Reemstmaststiftung, dem Leaderprogramm. Schambach ist zuversichtlich, dass Ende 2025 die Gelder soweit zusammen sind, dass mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden kann, der dann dazu führen würde, dass die Kirche wieder geöffnet und benutzt werden kann. Auch wenn es im Moment vor allem ums Geld sammeln gehe, wolle man darüber hinaus auch für das ganze Dorf wirken. Die „Sternenkirche Wolsier“ ist ein wichtiger Teil in der Planung für den Natur- und Sternepark Westhavelland. Neben den religiösen und traditionellen Veranstaltungen wie Gottesdienste, Taufen, Trauerfeiern, Ostern und Weihnachten, wird die Kirchendecke zum Sternenhimmel. Mit Leinwand und Projektionen können astronomische Themen vorgelesen und veranschaulicht werden. Diese können auch bei Veranstaltungen, wie zum Beispiel Kinder-Kino in der Kirche, Konzerte, Kunst, Ausstellungen über Geschichte oder Natur eine Rolle spielen. Eine andere Idee: Jede Kirchenbank ist mit einer kleinen Tür ausgestattet. Dahinter beginnt das Abenteuer „Schlafen unter'm Sternenhimmel“. Menschen, die eine einfache Lebensweise erkunden wollen, bekommen eine Schlafkoje. Geschützt vor Wind und Wetter können sie unter dem Sternenhimmel, der auf die Deckenleinwand projiziert wird, die Nacht verbringen.

Die Mitglieder des Fördervereins wollen gern die Pfarrerin entlasten und die Geldbeschaffer für die Restaurierung der Kirche sein. Etwa fünfzehn Menschen

*Fröhlichkeit und Gemeinschaft rund um die Dorfkirche Wolsier*



gehören zum aktiven Kern des Vereins, die unter sich die wichtigsten Aufgaben aufgeteilt haben. Sie sind durchschnittlich um die 50 Jahre alt und etwas mehr Frauen als Männer, wobei die Männer der Frauen bei handwerklichen Arbeiten selbstverständlich auch dabei sind. Darüber hinaus sind aber viele der etwa 100 Dorfbewohner den Initiativen des Vereins gegenüber sehr aufgeschlossen, fragen nach, spenden Geld und beteiligen sich aktiv an den Veranstaltungen.

Merit Schambach erzählt begeistert vom ersten großen Erfolg am letzten 1. Mai 2024. Drei Kirchen konnten beim Drei-Kirchen-Lauf erlaufen werden. Geschlossen blieb nur die Kirche Wolsier, die leider nicht geöffnet werden durfte. Alle anderen Kirchen waren geöffnet und wurden mit kleinen Ständen von den Einwohnern versorgt. Die Einnah-

men des Tages in Höhe von 1.800 Euro kamen dem Restaurierungsvorhaben komplett zu Gute. Sie erhöhen die Eigenmittel, die für die Finanzierung der Restaurierung dringend benötigt werden. Der 3-Kirchen-Lauf war so ein großer Erfolg, dass er auch im nächsten Jahr wieder stattfinden soll. Obwohl der Verein noch kein Jahr alt ist, ist schon sehr viel passiert. Neben den Veranstaltungen erstellten zum Beispiel Auszubildende vom Projekt „Brandenburg vernetzt“ des Fördervereins für regionale Entwicklung e.V. für den Verein kostenfrei die Internetseite [www.wolsier.de](http://www.wolsier.de). Nur die Kosten für den Host müssen selbst getragen werden.

Als nächstes lädt der Verein am 30. November zur Hofweihnacht im 4-Seiten-Hof von Familie Schambach/ Herkt, gegenüber der Kirche, zu selbstgepresstem

Apfelmost und anderen Leckereien am Lagerfeuer ein. Die Einnahmen fließen in die Spendenkasse.

Der Verein wird ab 1. Januar 2025 in gegenseitiger kostenfreier Mitgliedschaft Mitglied des Förderkreises Alte Kirchen e.V. Regionalbetreuer Andreas Flender hat in den letzten Monaten bereits wertvolle Tipps zur Entwicklung des Vereins sowie zu Finanzierungen gegeben.

Warum engagiert sich Merit Schambach so sehr? „Wir sind 2020 aus Reckahn und Berlin hierhergezogen und wohnen direkt gegenüber. Da liegt uns die Kirche besonders am Herzen. In unserem Verein ist jetzt gerade der Schwung drin. Das muss man nutzen. Da muss man starten. Im nächsten Jahr wäre es vielleicht schon alles ganz anders. Aktuell habe ich die Zeit und kann sie in den Erhalt der Kirche investieren.“ *Anne Haertel*

## Der Förderkreis Alte Kirchen – ein Kreis aktiver Menschen für eine wichtige Sache

Wenn Sie aktiv etwas tun möchten, unterstützen Sie uns...

### Für Interessierte an Texten und Redaktionsarbeit:

Wir suchen Mitarbeitende in der Redaktion unserer jährlichen Fachbroschüre „Offene Kirchen“ und eine Lektorin/einen Lektor, die vor allem in der Zeit von Dezember bis Ende Februar Zeit haben und eingereichte Manuskripte lesen und redigieren und so an der Entstehung der Zeitschrift mitwirken.

### Für Interessierte an Exkursionen per Bus und Fahrrad:

In der Oktober-Vorstandssitzung wurden die Exkursionen für das kommende Jahr 2025 diskutiert und geplant. Hier entstand die Idee, dass es neben den Busexkursionen auch Fahrradtouren in Brandenburger Dörfern mit der Besichtigung der Kirche und ihres Umfeldes geben könnte. Dabei stellte sich die Frage an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Gibt es Menschen, die an solch einer Radtour teilnehmen würden? Was wäre Ihnen dafür wichtig? Gibt es Menschen, die Tourenvorschläge machen oder eine Tour organisieren würden?

### Für Interessierte an der Regionalbetreuung für Teltow-Fläming, Dahme-Spree und Elbe-Elster:

Seit 1990 bemühen wir uns als Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. um die Erhaltung und die Nutzung der Brandenburger Dorfkirchen. Die Regionen des Landes Brandenburg werden von Regionalbetreuerinnen und Regionalbetreuern betreut. Sie halten Kontakt zu den örtlichen Kirchenfördervereinen, Kirchengemeinden und Denkmalschutzbehörden. Sie beraten und unterstützen bei Vereinsgründungen, Förderantragstellungen und Verwendungsnachweisen. Sie besichtigen Baufortschritte. Sie machen Mut, geben Wissen weiter, unterstützen bei neuen Nutzungsüberlegungen, nehmen an Veranstaltungen teil und verfassen Artikel über die Kirchen.

Bei Interesse melden Sie sich bei:

Anne Haertel

030 24535076

[anne.haertel@altekirchen.de](mailto:anne.haertel@altekirchen.de)



Exkursion November 2024

# Auf den Spuren des Kirchenmalers Erich Kistenmacher

## Eine Exkursion über die brandenburgische Grenze nach Mecklenburg-Vorpommern

Auf den 30. März 2024 fiel der 150. Geburtstag des Angermündener Kirchenmalers Erich Kistenmacher (1874–1948). Hätte sich dort nur jemand an den Sohn der Stadt erinnert! Kistenmacher, der Kirchenliebhabern wegen seiner farbenfrohen Ausmalungen von Decken, Wänden, Emporen und Gestühlen in Dorfkirchen durchaus ein Begriff ist, erlebte seinen Ruhestand in großer Armut in Berlin. Dort hatte er noch vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein kleines Wohnatelier von 35 qm in der fünften Etage eines Hauses in der Ludwigkirchstraße (Wilmsdorf) angemietet, in das er nach der Militärzeit zurückgekehrt war und wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1948 lebte. Noch 1938, also mit 65 Jahren hatte er handschriftlich in einem Formular erklärt: „bin als Künstler voll leistungsfähig und kann die Ursachen meiner schlechten wirtschaftlichen Lage nicht ergründen und angeben“. Zu der Zeit lagen die letzten größeren Aufträge gerade einmal zwei Jahre zurück. Familie Kistenmacher war in Angermünde ansässig gewesen,

wo Willmar Otto Erich Kistenmacher als Sohn eines Schneidermeisters mit mehreren Schwestern und einem Bruder aufwuchs. Nach der Volksschulbildung erlernte Erich Kistenmacher zunächst in einer dreijährigen Ausbildung das „Malerhandwerk“ in Angermünde, wie er in einem Lebenslauf formulierte. Danach ließ er sich bis 1893 an der Königlichen Kunstschule in der kaiserzeitlichen Metropole Berlin ausbilden. In Berlin absolvierte Erich, der sich dort eher „Otto“ nennen ließ, zusätzlich Abendklassen in der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums und ergänzte die Ausbildung durch Studien an der damaligen Kunstakademie (Abendaktzeichnen) sowie in den Studienateliers für Malerei und Plastik. Den beruflichen Einstieg wählte Kistenmacher in „größeren Berliner Malereigeschäften“ und ging später bei verschiedenen Professoren und Malern als Kirchenmaler in Stellung. Seit 1907 entwarf er eigenständig und selbstständig Ausgestaltungen für Kirchenräume. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges traten

vermehrt „Tafelmalereien in den Vordergrund“, wie er beschrieb. Zuweilen verdiente Kistenmacher sein Geld wie viele der Konkurrenten in Berlin mit Entwürfen für Plakate, Inserate oder „kunstgewerbliche Gegenstände“ als selbstständiger Zeichner. Nach Auszeichnungen und Wettbewerben gefragt, gab er in einem Formular der Reichskammer der bildenden Künste an, im Jahr 1926 den Entwurf einer „malerischen Ausschmückung“ für die Eingangshalle der St. Marienkirche in Frankfurt an der Oder beim Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eingereicht zu haben. Und auch sonst, so Kistenmacher, seien Entwürfe „unter meinem Namen schätzungsweise 30-35 für Kirchenräume(.) bestimmte Gefallenenehrungen (...) von Tischlern, Holzbildhauern und Malern ausgeführt worden.“ Des Weiteren habe er eigenhändig seine „Ölgemälde, die (...) erwähnten Kirchenräume und auch einige Kriegerehrungen“ erstellt, darunter die in der Königin-Luise-Gedächtniskirche in Berlin-Schöneberg. Seit Längerem engagiert sich der Förderkreis Scheunenkirche Wilmsdorf e.V. (<https://scheunenkirche.de>) bei Angermünde für ein Wiederbeleben der Erinnerung an Erich Kistenmacher. Dessen Bauernmalerei schmückt die dortige Dorfkirche seit dem Jahr 1936 und kann jederzeit von Besuchern bestaunt werden. Dabei war Kistenmacher keineswegs auf florale Motive und Bibelsprüche festgelegt. In den ersten drei Dekaden des 20. Jahrhunderts arbeitete er sowohl figürlich Bibelszenen als auch Deckenornamentik in Form von Schablonenmalerei aus. Nicht alle seine Arbeiten sind so gut erhalten wie in Wilmsdorf. Einige Arbeiten sind weitgehend zerstört oder in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts übermalt worden. Dem brandenburgischen Landesdenkmalamt sind eine Reihe von Kistenmachers Werken seit Jahrzehnten bekannt. Wie Familie von Buch und der Förderverein durch Recherchen weiter erhellen konnten, hinterließ Kistenmacher tatsächlich ein offenbar breit gestreutes Werk in Dorfkirchen Brandenburgs, darunter in Schenkenhorst bei Stahnsdorf sowie in Herzberg, Schönberg und Strubensee in der Nähe

Dorfkirche Polzow, Feldsteinsaal 16. Jh., Bemalung Decken und Ostwand um 1915 von Erich Kistenmacher



von Lindow in der Mark. Weit im Westen Brandenburgs liegt zudem die von Kistenmacher gestaltete Dorfkirche in Dergenthin bei Perleberg. Geografisch vielleicht eine Ausnahme, aber als besonderes Highlight dokumentiert, ist hoch im Norden mit der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen eine besonders eindrückliche Arbeit Kistenmachers erhalten. (<https://scheunenkirche.de/erich-kistenmacher/>) Seit Beginn des Jahres 2024 verfolgte Familie von Buch die Idee einer kleinen Exkursion in das Gebiet unmittelbar nördlich von Brandenburg. Hierfür konnten sie Ulrike Bohl, Pastorin des Kirchsprengels Zerrenthin, gewinnen, wo sich weitere „Kistenmacherkirchen“ befinden sollen. So brach am 18. Juni eine kleine Runde Interessierter zum ersten Treffpunkt in Polzow ein, wo sie auf das freundlichste empfangen wurden. Das Gespräch mit der Pastorin und engagierten Gemeindemitgliedern über die Kirchengemäuer Kistenmachers und die Geschichte der Dorfkirche wurde bei Kaffee und Kuchen vor dem Kirchgebäude im strahlenden

Sonnenschein fortgesetzt. Gestärkt ging es von dort in das kleine Dorf Roggow, wo die Gemeinde derart geschrumpft war, dass schon lange kein Gottesdienst mehr stattfinden konnte. Der verwunschen liegende spätklassizistische Kirchenbau war derart von der Vegetation eingeschlossen, dass die Pastorin die Kirche extra hatte freischneiden lassen müssen. Auch der riesige Kirchenschlüssel vermochte zunächst nicht das alte Schloss zu öffnen. Als es dennoch gelang aufzusperren, bot sich ein besonderer Blick auf Rudimente von Gestaltungen biblischer Szenen mit dem Signum „EK“. Mitgebrachte historische Fotos deckten einen früheren, besseren Zustand der Dorfkirche auf, als auch die Wandbemalungen noch intakter waren. Noch ungewöhnlicher offenbarte sich die dritte Dorfkirche der Exkursion, nämlich in Wetzenow. Diese wunderbar erhaltene Kirche, ebenfalls im 16. Jahrhundert entstanden, deren Sanierung durch eine Plakette der Deutschen Stiftung Denkmalschutz markiert ist, erfreut sich ungebrochener Beliebtheit der Gemeinde, ins-

besondere bei jungen Hochzeitspaaren. Kistenmachers Bemalungen der Decke mit neobarock anmutender Ornamentik und wiederum biblischen Szenen sollen im Jahr 1905 entstanden sein. Diese Ausmalung würde im Sinne seines Lebenslaufs ein Frühwerk als Kirchenmaler darstellen.

Für die Zukunft ist in der Scheunenkirche Wilmersdorf ein Symposium mit Fachvorträgen zur Biographie und den Werken Erich Kistenmachers geplant. Diese Veranstaltung wird einen anregenden Ausgangspunkt darauf bieten, mit welcher verschiedenen Perspektiven sich die Geschichte brandenburgischer Dorfkirchen aufschließen und entdecken lässt. Ein solcher Anlass ermöglicht nicht nur den aufregenden Vergleich der Dorfkirchen und ihrer Ortsgeschichten. Sie wird auch im Vergleich mit anderen Kirchenmalern dieser Epochen und ihrer Werke Diskussionen anregen, welche religions- und kulturgeschichtliche Bedeutung unseren Dorfkirchen weiterhin zukommen soll.

Sascha Topp

*Exkursion am 18. Juni 2024 in Wetzenow*

*(v.l.n.r. Ulrike von Buch, Gemeindegemeinderätin Bärbel Runow aus Polzow, Ministerialrat a.D. Christoph Freytag, Pastorin Ulrike Bohl, Dietrich von Buch)*



Fotos Sascha Topp

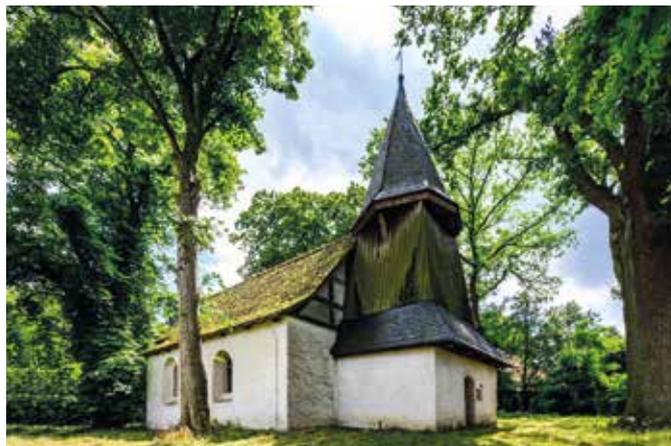
*Biblische Wandmalereien in der Dorfkirche Roggow*



*Dorfkirche Wetzenow, Deckenmalerei von Erich Kistenmacher*



*Beliebte Dorfkirche Wetzenow, Außenansicht*



Fotos: Christoph Freytag



## BUCHTIPP

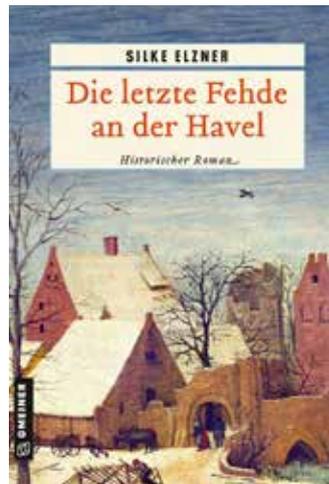
Für die kalte Winterzeit wünschen wir gemütliche Stunden bei einem spannenden historischen Roman, der bekannte Persönlichkeiten und das Leben in der Mark Brandenburg im 14./15. Jahrhundert vorstellt.

### Die letzte Fehde an der Havel

von Silke Elzner

Die Autorin erzählt auf ihrer Internetseite über ihr 2022 erschienenes Buch: „Im Jahr 2020 suchte ich während der Pandemie einen Stoff für ein neues Buch, das sich vor der Haustür abspielen sollte. Ich begann zu recherchieren. Je mehr ich über den märkischen Ritter Dietrich von Quitzow, seinen einäugigen Bruder Johann von Quitzow und ihren gemeinsamen besten Freund Kaspar Gans zu Putlitz las, desto größer wurde meine Faszination. Dann stieß ich auf meinen guten alten Freund Theodor Fontane, der mich schon durchs Studium begleitet hatte und der in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ neben anderen Adelsgeschlechtern ausführlich über die verbrecherischen Machenschaften der Quitzows berichtet. Besonders die Hochzeit Dietrichs mit Elisabeth Schenk von Landsberg sowie die berühmte Fährfahrt bei Tangermünde sind hier herrlich bildhaft ausgeschmückt. Ich war Feuer und Flamme.“

Im Roman wird erzählt, wie Carls Dorf von Dietrich von Quitzow überfallen wird und sein Leben aus den Fugen gerät. Der Raubritter schändet Carls Jugendliebe, und er selbst wird als Geisel verschleppt. Für Carl beginnt ein neues Leben als Waffenknecht auf Burg Kletzke, doch in ihm wächst ein unstillbarer Wunsch nach Rache. Als sich mit Friedrich von Hohenzollern ein neuer Landesherr ankündigt, sieht Carl die Chance gekommen, sich für all das Leid zu revanchieren ...



ISBN 978-3-8392-0252-4  
Gmeiner-Verlag 2022  
537 S., Paperback, 15,00 Euro



Turm der Dorfkirche in Kletzke

Foto: Michael Schlez

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER:  
Förderkreis Alte Kirchen  
Berlin-Brandenburg e.V.

Postanschrift:  
Postfach 024675, 10128 Berlin

Geschäftsstelle:  
Große Hamburger Straße 31, 10115 Berlin  
Mo-Fr: 10-14 Uhr  
030 2453 5076  
info@altekirchen.de  
www.altekirchen.de

SPENDENKONTO:  
Förderkreis Alte Kirchen  
Berlin-Brandenburg e.V.  
IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90

REDAKTION UND LEKTORAT:  
Anne Haertel (V.i.S.d.P.)  
redaktion@altekirchen.de

LAYOUT UND SATZ:  
Kathrin Reiter Werbeagentur  
www.reiter-design.de

DRUCK:  
PinguinDruck  
www.pinguindruck.de

AUFLAGE:  
1250 Exemplare

ISSN: 2944-2443

ERSCHEINUNGSWEISE:  
3 x pro Jahr im Juni, September, November

STIFTUNG SBD:  
Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen des  
Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. in der Stiftung KiBa  
Die Zinserträge der Stiftung kommen dem  
Förderkreis Alte Kirchen zu Gute.  
Zustiftungen bitte an:  
Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen  
IBAN: DE88 5206 0410 0300 0055 50  
www.stiftung-brandenburgische-dorfkirchen.de



## TERMINE

### Neujahrsvortrag

Freitag  
**24. Januar 2025**  
19.00 Uhr  
Sophienkirche  
10115 Berlin-Mitte

Anlässlich des 70. Jahrestages des Ende des Zweiten Weltkrieges spricht Dr. Guido Hinterkeuser über das Thema „Zum Umgang mit Ruinen kriegszerstörter Kirchen nach 1945“.

Im Anschluss freuen wir uns darauf, mit Ihnen bei einem Glas Saft oder Sekt ins Gespräch zu kommen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.  
www.altekirchen.de

### Mitgliederversammlung

Samstag  
**26. April 2025**  
11.00 Uhr  
Berliner Dom  
10115 Berlin-Mitte

Termin bitte schon vormerken. Einladungen werden rechtzeitig an alle Mitglieder verschickt.